

Mit Technik für den Artenschutz

Neuburger Unternehmer Manfred Hoffmann gründet eine Stiftung und stattet sie mit einer Million Euro aus

Von Sebastian Hofmann

Neuburg – Moderne Technik und Natur, das geht in vielen Köpfen nicht so recht zusammen. Bei Manfred Hoffmann aber schon. Der Neuburger Unternehmer hat deshalb die „Stiftung Artenschutz und Technik“ gegründet (*wir berichten*), die, wie der Name schon sagt, Projekte für den Artenschutz finden und unterstützen soll. Der Fokus liegt dabei gezielt auf der Förderung moderner Technik zu diesem Zweck, denn so etwas gebe es laut Hoffmann und seinen fachkundigen Mitstreitern bislang noch nicht.

Damit die Einrichtung über das nötige Geld verfügt, hat er seine beiden Neuburger Unternehmen, Hoffmann Mineral und Sonax, mit Zahlungen von insgesamt 500 000 Euro in den kommenden zehn Jahren mit ins Boot geholt. Die finanzielle Basis von einer Million Euro für die Stiftung kommt dabei zusätzlich aus Hoffmanns Privatvermögen.

Wer Manfred Hoffmann ein wenig kennt, der weiß, dass ihm der Artenschutz nicht erst seit gestern eine Herzensangelegenheit ist. Die Kreidegruben, aus denen sein Unternehmen den wertvollen Rohstoff gewinnt, beherbergen oft eigens angelegte Biotope, jeden Sommer macht sich Hoffmann selbst in den Abbaustätten daran, die ansässigen Tier- und Insektenarten zu dokumentieren. Sind die Gruben ausgebeutet, so werden sie verfüllt und die Oberflächen mit gemischten Gehölzen aufgeforstet. „Wenn wir unsere Renaturierung anschauen, dann ist die in der Wertigkeit immer höher als das, was vorher dort war“, urteilt Christian Seeger, promovierter Diplomchemiker, seit 35 Jahren führender Mitarbeiter der Hoffmann-Unternehmensgruppe und nun auch Vorsitzender der „Stiftung Artenschutz und Technik“. Die Grundidee, sich noch mehr für



Für sie sind Verbesserungen wünschenswert: Rebhühner gelten vielerorts als bedrohte oder stark gefährdete Art. Manfred Hoffmann hat zum Ziel, mit seiner Stiftung Tiere, die in offenen Flächen leben, zu schützen. Fotos: Schanz, DK-Archiv/Sauer, dpa

die Natur und den Erhalt der Artenvielfalt einzusetzen, ging Manfred Hoffmann schon seit ein paar Jahren durch den Kopf. Dass die Stiftung den Artenschutz zum Ziel haben und dies mit dem Einsatz moderner Technik verbunden sein sollte, steht seit rund zwei Jahren fest, erklärt der Unternehmer. Es dauere, bis man den richtigen Personenkreis für die Leitung so einer Einrichtung beieinander habe.

Neben Seeger gehört Diplom-Betriebswirt Joachim Schmalbach aus Ehekirchen, Leiter Rechnungswesen und Controlling bei Sonax, nun zum Vorstand der Stiftung. Dem Stiftungsrat gehören

neben Gründer Hoffmann der stellvertretende Vorsitzender des Landesbundes für Vogelschutz, Professor Hans-Joachim Leppelsack, Sonax-Entwicklungsleiter und Dipl.-Chemiker Manfred Pitsch, Bund-Naturschutz-Mitglied Karlheinz Schaille und Markus Schmidt, Professor an der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Landshut, an.



„Es ist nicht der primäre Zweck, dass von mir etwas in Erinnerung bleibt.“
Stiftungsgründer Manfred Hoffmann

„Man spürt, dass wir wieder mehr zurück zur Natur gehen müssen. Dabei darf man die technischen Fortschritte aber nicht verteufeln. Technik bietet große Chancen, den Artenschutz voranzubringen“, gibt Hoffmann das Credo für die

Stiftung aus. Es habe bereits erste Gespräche mit diversen Lehrstühlen zum Zweck der Einrichtung gegeben. Diese seien sehr positiv gewesen. Seeger berichtet, dass man an der Hochschule Landshut an Nachhaltigkeitsprojekten arbeite – vor allem an der technischen Seite. „Der Charme der Stiftung ist, dass wir von der biologischen Seite kommen. Die Hochschulen sind dabei, interdisziplinär zu arbeiten als früher“, sagt er. Ein Indiz, dass die Hoffmann-Stiftung den Zeitgeist trifft, ihm vielleicht sogar voraus ist.

Leppelsack hat mit Vertretern der Technischen Universität München Gespräche aufgenommen und berichtet: „Der Aspekt der Technik im Artenschutz löst einiges an Begeisterung aus, weil es so unkonventionell ist. Hier soll nicht mit Scheuklappen gearbeitet werden.“ Grundgedanke, nach denen zu unterstützende Projekte zunächst einmal ausgewählt werden könnten, sei, Ha-

bitate zu schaffen. Dabei müsse man, beschreibt Manfred Hoffmann, die Konflikte mit modernen Nutzungsansprüchen, wie dem Wohnbau, der Forst- und Landwirtschaft im Auge behalten. „Der Fokus liegt auf kleinen Projekten, die überall anders durch die Lücke fallen“, sagt er.

Als Wirkungskreis peilt die Stiftung zunächst den süddeutschen Raum an. „Wir brauchen nicht nach Brasilien gehen und eine Beschränkung rein auf Neuburg wäre zu kurz gegriffen“, sagt Hoffmann. Er sei zuversichtlich, dass noch heuer erste Aufträge vergeben werden können.

Mit der Vorstellung der Stiftung wird der Neuburger Unternehmer sicher einiges an Aufmerksamkeit bekommen – allein schon wegen der sehr hohen finanziellen Unterstützung. Eine Profilierung der eigenen Person sei aber nicht der Grund für sein Handeln, wie er klarstellt: „Es ist nicht der primäre Zweck, dass von mir etwas in Erinnerung bleibt.“ *DK*

Bürgerhaus in neues Zentrum?

Neuburg – Soll das Bürgerhaus am Neuburger Schwalbanger aufgegeben werden und stattdessen durch die Stadt entsprechende Räume im geplanten Familienzentrum des kirchlichen Ulrichswerkes angemietet werden? Mit dieser Grundsatzfrage hat sich der Bauausschuss am Mittwoch in nicht öffentlicher Sitzung beschäftigt, wie Oberbürgermeister Bernhard Gmeuling gegenüber unserer Zeitung erklärte. Aus diesem Grund waren auch die Stadtteilmanager Jürgen Stöckel und Marek Hajduczek in die Sitzung gekommen.

Bereits vor gut einem Jahr hatte das Ulrichswerk des Bistums Augsburg eine Bauvoranfrage in Neuburg gestellt, das bestehende Kindergartengebäude soll dafür abgerissen werden. Das Zentrum mit Wohnanlage, Spielplatz und Café könnte dann auch zu einem Zentrum für den ganzen Stadtteil werden. Nun stand die Frage im Raum, ob man sich möglicherweise vom eigenen Stadtebüro verabschieden und in das neu zu errichtende Gebäude einmietet. „Es ging letztlich um eine Absichtserklärung“, erläuterte der OB. Es habe eine entsprechende Diskussion im Ausschuss gegeben, allerdings sei man am Ende nicht zu einem Ergebnis gekommen. Daher werde die Frage noch einmal in den Stadtrat eingebracht – ebenfalls nicht öffentlich, da es um eine Mietsache geht.

Die Frage sei, so Gmeuling, ob man die Selbstständigkeit aufgeben wolle und damit das im Besitz der Stadt befindliche Gebäude am Schwalbanger. Sicher gebe es vielleicht mehr Platz und ein anderes Raumangebot. Er persönlich votiere für eine Selbstständigkeit, so der OB. Allerdings sei er natürlich offen für eine Kooperation mit dem Familienzentrum: „Dazu muss man ja nicht zwingend im gleichen Haus sitzen.“ *smo*

Schlösslwiesen-Erweiterung in zwei Abschnitten

Bauausschuss bringt Änderung des Bebauungsplans voran – Diskussion um Verlegung der Busspur von West nach Ost

Neuburg – Die geplante Parkplatzerweiterung an der Neuburger Schlösslwiese ist einen Schritt vorangekommen: Der Bauausschuss hat zahlreiche eingegangene Hinweise zur Änderung des Bebauungsplanes 1-03 „Ingolstädter Straße“ durchgesprochen. Der Plan soll nun in die öffentliche Auslegung.

Dabei gab es durchaus Diskussionsbedarf – allerdings nicht unbedingt über die eingereichten Stellungnahmen, sondern vielmehr um die Bus-Stellplätze sowie die Frage nach Teilerweiterung. Rund 220 weitere Stellplätze sollen auf dem Areal nördlich der bereits bestehenden Parkfläche errichtet werden. Anwohner der Ingolstädter Straße hatten bereits zu Jahresbeginn dagegen aufbegehrt, unter anderem, weil noch mehr Verkehrslast in den Neuburger Norden gezogen werde und weil ein weiteres Stück Lebensqualität genommen werde. Bei einer Anliegerversammlung hatten sie Bedenken und zugleich Anregungen vorgetragen, die in das Planungsverfahren miteingebracht werden sollten.

So griffen Gerhard Schoder (Grüne) und Alfred Hornung (CSU) den Vorschlag der Anwohner, die kompletten, auch die bestehenden, Busparkplätze in den Osten, also Richtung Donau zu verlegen, auf. So könnte Lärmbelastigung durch laufende Busmotoren von den Anwohnern fern gehalten werden. Diese Verlegung, so der Hinweis von David Riek vom Stadtbauamt, würde aber für den bestehenden Parkplatz ein erneutes, wohl zeitintensives, Änderungsverfahren bedeuten.



Wo jetzt noch alles begrünt ist, soll eine Erweiterung des Parkplatzes an der Schlösslwiese entstehen. Der Bauausschuss brachte den entsprechenden Bebauungsplan einen Schritt weiter. Diskutiert wurde unter anderem über die Verlegung der Busspur im bestehenden Parkbereich von West nach Ost – was aber ein weiteres, zeitintensives Planänderungsverfahren nach sich gezogen hätte. Fotos: Schneider

Mehrere Stadträte hielten den Vorschlag für durchaus charmant, Vize-Bürgermeister Johann Habermeyer (FW) konnte das überhaupt nicht fassen. Wenn nur die Verlegung einer Busspur ein komplettes, Monate dauerndes Bauleitverfahren nach sich ziehe, wehre er sich dagegen. „Das ist völlig hirnrisig, ihr seid doch verrückt“, rief er den Stadträten im Kongregationssaal zu. Oberbürgermeister Bernhard Gmeuling (CSU) erklärte, noch nie eine Beschwerde über laufende Busmotoren bekommen zu haben. Norbert Mages (Grüne) hielt dagegen, dass er dies im Wahlkampf schon gehört habe. Zudem: „Wenn Sie das den Anwohnern schon zugesagt haben, stehen Sie da im Wort“,

sagte er an den OB gerichtet. Der betonte, dass in der Versammlung angesprochen worden sei, dies in die Abwägung mit einzubringen. Dass das aber ein komplettes Bauleitverfahren nach sich ziehe, sei ihm nicht klar gewesen. Man sei den Anwohnern in einer ganzen Reihe von Dingen entgegengekommen, „da ist die Verlegung der Busspur sicher nicht entscheidend“, so Gmeuling. Außerdem müsste das in einer gesonderten Sitzung besprochen werden, wenn es einen solchen Antrag aus dem Stadtrat heraus gebe. So blieb es am Ende, zumindest vorläufig, dabei, die bestehenden Bus-Plätze auf der Westseite zu belassen. Auf der Erweiterungsfläche wird ein Stellplatz im Osten gebaut.

Vier Gegenstimmen gab es, den Ausbau der Schlösslwiese in zwei Bauabschnitte aufzuteilen. „Da gehe ich nicht mit“, schimpfte Verkehrsreferent Bernhard Pfahler (FW). „Wir brauchen Parkplätze.“ Er meinte, sich an einen Beschluss zu erinnern, den Parkplatz komplett zu errichten. Der OB ließ noch während der Sitzung in den entsprechenden Protokollen nachlesen, dort war über solch eine Abstimmung nichts zu finden. Gerhard Schoder hielt dagegen, dass die Schlösslwiese „ein schönes Fleckchen Erde“ sei, fast schon ein Naherholungsgebiet. Man sollte behutsam damit umgehen. „Errichten wir zunächst den ersten Bauabschnitt und in fünf oder zehn Jahren den nächsten“, plä-



dierte der OB. So sah es auch Ralph Bartoschek (SPD): „Machen wir das Bauleitverfahren für die ganze Fläche, setzen aber nur die Hälfte um.“ Will heißen: In einem ersten Schritt sollen 111 weitere Parkplätze plus ein Busstellplatz kommen. Die Ausbaualternative läge dann bei weiteren 114 Stellplätzen. Nach den vorliegenden Planungen soll an der Westseite des Parkplatzes ein etwa zwei Meter hoher Wall entstehen – um die Stellflächen von den Spazierwegen am Deich abzuschirmen, zugleich aber den Blick aufs Schloss offen zu halten. Am Ende des Schlößchenweges wird ein Poller gebaut, die bestehende Obstbaumallee wird komplett erhalten und es kommen Schwellen auf den Boden. *smo*

NOTIERT

■ In der St.-Andreas-Straße kann ein **Lackierzentrum samt Portalwaschanlage** gebaut werden. Laut Florian Schmid vom Stadtbauamt liegen Nachbarunterschriften vor, die Stellplatzsatzung wird eingehalten.

■ Die Audi AG kann auf dem **Fahrerlebnisgelände in Heinrichsheim** weiter eine temporäre Lagerfläche für etwa 1000 Neuwagen nutzen – bis 31. März. Bernhard Pfahler (FW) stimmte gegen die Verlängerung. Alfred Hornung (CSU) meinte dazu: „Es wäre ein falsches Signal an die Wirtschaft, hier jetzt Nein zu sagen.“

■ Die **Fliesenarbeiten** im Kinderhaus südlich der Stadtwerke soll die Firma Fliesen Buberl GmbH aus Geisenfeld (Auftragswert: 50 097,04 Euro) ausführen.

■ Für den **geförderten Wohnungsbau am Siedlerweg** übernimmt die Firma Schock aus Denkendorf Lieferung und Einbau der Kunststofffenster (Auftragsvolumen: 130 432,33 Euro). Bei der selben Baustelle sind die Außenplanungen freigegeben worden. Die Kosten liegen bei rund 290 000 Euro. Es gebe viel Grün, „Gott sei Dank haben wir die Tiefgarage“, meinte Johann Habermeyer. „Ich bin da ja völlig emotionslos“, entgegnete OB Gmeuling süffisant unter Gelächter der Stadträte: Er war gegen die Errichtung einer Tiefgarage. *smo*